

Apostelgeschichte 15,22-34

Gemeinde: EFG-O

Datum: 20.8.2017

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Auf unserer Reise durch die Apostelgeschichte sind wir – wer sich noch erinnert – an einer ganz kritischen Stelle angelangt. Das sogenannte Apostelkonzil. Im Zentrum steht die Frage: Müssen Christen, die vor ihrer Bekehrung nicht Juden waren, sondern Heiden, müssen die erst Juden werden – v.a. geht es dabei um das Thema *Beschneidung* – BEVOR sie errettet werden können. Die Antwort fällt klar aus. Nein, das müssen sie nicht. Heiden können sich zu Jesus Christus bekehren, sie können, um die Worte Jesu zu wählen, durch die enge Pforte gehen, aus dem Reich der Finsternis hinein ins Reich des Lichts, aus der ewigen Verlorenheit ins ewige Leben, ganz einfach durch Glaube, Buße und Taufe. Ich vertraue auf Jesus allein, ich wende mich weg von meinem alten Lebensstil und ich zeige durch meine Taufe allen, dass ich mit Jesus am Kreuz gestorben bin und jetzt in mir drin Gottes Gnade herrscht. Wo vorher Sünde das Sagen hatte, findet sich jetzt Gerechtigkeit. Ich will für Jesus leben – mit Haut und Haar, mein ganzes Leben. Das ist eine Option nicht nur für Juden, sondern auch für Heiden.

Das wird im Apostelkonzil festgestellt, aber dann werden die Heidenchristen gebeten, auf bestimmte Dinge – das meiste hat mit Essen zu tun – zu verzichten, um die Evangelisation unter Juden nicht unmöglich zu machen.

Der Text von heute, Apostelgeschichte 15,22-33, beschreibt, wie das Ergebnis des Apostelkonzils, das in Jerusalem stattfand, in Antiochia – also 700 km weiter nördlich – kommuniziert wurde.

Und ich gebe ehrlich zu, dass ich mir beim ersten Lesen des Textes vor ein paar Wochen die Frage gestellt habe, was man dazu predigen soll.

Lasst uns am Anfang den Text einmal lesen:

22 Dann schien es den Aposteln und den Ältesten samt der ganzen Gemeinde gut, Männer aus ihrer Mitte zu erwählen und sie mit Paulus und Barnabas nach Antiochia zu senden: Judas mit dem Beinamen Barsabbas und Silas, führende Männer unter den Brüdern.

23 Und sie schrieben und sandten durch ihre Hand: "*Die Apostel und die Ältesten, eure Brüder, an die Brüder aus den Nationen zu Antiochia und in Syrien und Zilizien ihren Gruß.*"

24 Weil wir gehört haben, dass einige, die aus unserer Mitte hervorgegangen sind, euch mit Worten beunruhigt und eure Seelen verstört haben - denen wir keine Befehle gegeben haben -,

25 schien es uns, nachdem wir einstimmig geworden, gut, Männer auszuwählen und sie zu euch zu senden mit unseren geliebten Brüdern Barnabas und Paulus,

26 Leuten, die ihr Leben hingegeben haben für den Namen unseres Herrn Jesus Christus.

27 Wir haben nun Judas und Silas gesandt, die auch selbst mündlich dasselbe verkünden werden.

28 Denn es hat dem Heiligen Geist und uns gut geschienen, keine größere Last auf euch zu legen als diese notwendigen Stücke:

29 euch zu enthalten von Götzenopfern und von Blut und von Ersticktem und von Unzucht. Wenn ihr euch davor bewahrt, so werdet ihr wohl tun. Lebt wohl!"

30 Nachdem sie nun entlassen (= losgeschickt) waren, kamen sie nach Antiochia hinab; und sie versammelten die Menge und übergaben den Brief.

31 Als sie ihn aber gelesen hatten, freuten sie sich über den Trost.

32 Und Judas und Silas, die auch selbst Propheten waren, ermunterten die Brüder mit vielen Worten und stärkten sie.

33-34 Nachdem sie sich aber eine Zeit lang aufgehalten hatten, wurden sie mit Frieden von den Brüdern entlassen zu denen, die sie gesandt hatten.

Ich denke, ihr versteht mein Zögern, diesen Text zu predigen. Er ist zu allererst einmal eine Wiederholung dessen, was wir schon wissen. Die Verantwortlichen in Jerusalem schreiben einen Brief. Hm... warum lässt Lukas diese Verse nicht einfach weg? Man hätte die 12 Verse doch ohne Probleme in einem Vers zusammenfassen können. „*Und dann sandten die Apostel und Ältesten aus Jerusalem Judas und Silas mit einem Brief an die Geschwister in Antiochia. Dort angekommen ermunterten sie die Seelen der Gläubigen.*“

Bitte vergesst beim Bibellesen nicht, dass die Häh-Momente manchmal ganz besonders wertvoll sind. Also die Frage: Warum beschreibt Lukas so ausführlich, wie das Ergebnis des Apostelkonzils in Antiochia kommuniziert wurde?

Ein Grund könnte sein, dass er Silas einführen wollte. Der wird nämlich bald der neue Missionskollege von Paulus. Und Lukas hatte in ähnlicher Weise schon Barnabas ausführlich vorgestellt, lange bevor der mit Paulus zur ersten Missionsreise aufbrach. Also der Text von heute stellt uns Silas

als einen Gemeindeleiter aus Jerusalem vor, der bereit ist, die weite Reise nach Antiochia auf sich zu nehmen, um den Geschwistern dort mit seiner Erfahrung und Geistesgabe zu dienen.

Das ist wahr, aber ich habe den Eindruck, dass es nur zweitrangig um Silas geht. Im Zentrum dieses Textes steht ein in meinen Augen wichtiges Prinzip, das heute in Gemeinde oft übersehen wird.

Apostelgeschichte 15,22.25.27

Die Apostel und die Ältesten schreiben einen Brief und dann erscheint es ihnen gut, Männer auszuwählen – und zwar nicht irgendwelche, sondern geistliche Boliden mit Erfahrung und Autorität – um die Echtheit der Botschaft zu unterstreichen. Judas und Silas kommen mit, um dasselbe zu sagen wie der Brief. Und der Brief selbst schreibt mehr darüber, dass Judas und Silas mitkommen als dass er – nur am Ende kurz – auf das Ergebnis des Apostelkonzils eingeht. Die Frage, die ich mir stelle, wenn ich das lese, ist die: Warum reicht es nicht, einen Brief zu schreiben und ihn mit Paulus und Barnabas – durchaus auch keine christlichen Leichtgewichte – nach Antiochia zu schicken? O.k. vielleicht mag es sein, dass der Prophet zu Hause nichts gilt – Jesus hat das in Nazareth erlebt (Matthäus 13,57) – aber zusammen mit einem Brief aus Jerusalem... braucht es da wirklich noch Judas und Silas? Und die Antwort lautet, ja. Tut es. Und ich denke aus wenigstens drei Gründen.

Zum Einen, um zu beweisen, dass der Brief echt ist, dass sich Paulus und Barnabas das Ergebnis des Apostelkonzils nicht ausgedacht haben. Wir reden heute viel von Fakenews. Und ich kann nur jedem – gerade in religiösen Themen – raten, die Quellen zu prüfen, auf denen er seine Theologie aufbaut. Wahrheit hat keine Angst vor kritischen Rückfragen.

Zum Zweiten, um denen entgegen zu treten, die sich der Irrlehre aus Jerusalem angeschlossen hatten. Für diese Leute war es wichtig, Gemeindeleiter aus Jerusalem zu erleben, die ihnen versicherten, dass man auch in der geistlichen Zentrale des Christentums, dort wo die Irrlehre anfang und die Apostel zu Hause waren, glaubte, dass Heiden allein durch Glauben gerettet wurden – und eben nicht vorher beschnitten werden mussten.

Zum Dritten – und das wird heute mein Hauptpunkt: Weil das geschriebene Wort, dem gesprochenen Wort unterlegen ist.

Das geschriebene Wort hat gegenüber dem gesprochenen Wort den Vorteil, dass man es immer wieder lesen und besser weitergeben kann. Deshalb ist die Bibel ein Buch. Aber das geschriebene Wort hat einen unerhörten Nachteil. Es kann nicht antworten, wenn man etwas nicht versteht und wissen will, was gemeint ist.

Die ideale Form der Kommunikation ist ein Mensch, der das, was er mir sagen will erstens sagt, zweitens mir vorlebt und drittens – wenn ich ihn nicht verstehe – mir seinen Punkt noch einmal mit anderen Worten erläutert.

Kommunikation ist nicht simpel. Und auch wenn es uns nicht passt, wahrscheinlich müssen wir lernen, dass die beste Kommunikation immer die ist, die wir durch ein persönliches Gespräch erreichen.

Das Ergebnis des Apostelkonzils ist einerseits ganz einfach, man kann es in zwei Versen zusammenfassen, andererseits so komplex, dass man darüber problemlos hätte ein Buch schreiben können. Es gibt also einen Kern der Botschaft – Heiden müssen nicht beschnitten werden, sollen sich aber von vier Sachen fernhalten, damit die christliche Gemeinde sich in den Augen der Juden vor Ort als Gesprächspartner nicht völlig disqualifiziert – und es gibt um diesen Kern herum ganz viele Fragen, die man einfach nicht mit einem Brief alle beantworten kann. Dazu braucht es Menschen. Menschen mit Hintergrundwissen. Und dieses Hintergrundwissen konnten Judas und Silas zur Verfügung stellen. Sie konnten aus erster Hand die Fragen beantworten und standen – im Gegensatz zu Paulus und Barnabas – nicht in der Gefahr als parteiisch wahrgenommen zu werden.

Vielleicht fragt ihr euch jetzt, warum mir dieser Punkt mit der Kommunikation so wichtig ist. Wichtig genug für eine Predigt!

Der Punkt ist der: Wir leben in einer Zeit, in der viel kommuniziert wird. Immer schneller wird mit immer weniger Worten etwas gesagt.

Manchmal braucht es gar keine Worte mehr.

Vor kurzem bekam ich eine E-Mail mit drei Buchstaben: FYI (For your information – zu deiner Information). Dabei ist eine E-Mail mit dem Inhalt FYI völlig o.k., wenn mir jemand nur eine andere E-Mail weiterleiten will, aber ich habe den Eindruck, dass wir immer ärmer werden, wenn es um gute Kommunikation geht. Man schreibt schnell eine SMS oder eine E-Mail, die kann man dann cc auch noch an andere weiterleiten, und ich will wirklich nicht sagen, dass man das nicht darf, mir ist nur in den letzten Jahren als Ältester einer Gemeinde etwas aufgefallen: Viele Missverständnisse und manch ein Streit hätte in unserer Gemeinde vermieden werden können, wenn man – oder sollte ich sagen *ich* – nicht geschrieben, sondern gesprochen hätte. Das Problem beim Schreiben ist, dass der Empfänger den Ton nicht hört, nicht nachfragen kann, nicht mitbekommt, wie sehr ich ihn schätze und wie sehr mir seine geistliche Entwicklung am Herzen liegt. Wisst ihr, wie leicht es ist, eine E-Mail oder einen Brief falsch zu verstehen? Gerade wenn der Absender nicht der super begabte und einfühlsame Literat ist! Oder einfach weil der Empfänger in meine geschriebenen Worte eine Radikalität hineinliest, die ich gar nicht

zum Ausdruck bringen wollte.

Paulus selbst ist das passiert.

1Korinther 5,9.10: Ich habe euch in dem Brief geschrieben, nicht mit Unzüchtigen Umgang zu haben; nicht überhaupt mit den Unzüchtigen dieser Welt oder den Habsüchtigen und Räufern oder Götzendienern, sonst müsstet ihr ja aus der Welt hinausgehen.

Paulus schreibt den Korinthern einen Brief. Dieser Brief ist nicht in der Bibel. Quasi ein nullter Korintherbrief. Und Paulus schreibt ihnen, dass sie keinen Umgang mit Unzüchtigen haben sollen. Für ihn ist klar, dass damit nur unzüchtige Christen gemeint sind, also Leute, die sich Christen nennen, aber an grober Sünde wie außerehelichem Sex, Habsucht, Diebstahl, Götzendienst usw. festhalten. Natürlich sollen die Korinther weiterhin Kontakt zu ihren ungläubigen Freunden halten. Und natürlich schauen ihre ungläubigen Freunde Pornos oder gehen ins Bordel, natürlich dreht sich deren Leben ums Geldverdienen, natürlich sind Lügen auf der Steuererklärung oder ein kleiner Betrug für sie kein Problem und natürlich gehen sie ins Yoga-Studio, lassen ihre Warzen besprechen oder glauben an Reinkarnation. Für Paulus ist das klar. Aber nicht für die Korinther. Und weil er es ihnen nicht klar genug geschrieben hatte, nehmen sie seine Worte viel zu absolut. Sie lesen in seinen Brief etwas hinein, was er nie beabsichtigt hatte. Und jetzt muss er es ihnen im Nachhinein genauer erklären, damit sie keine falschen Schlüsse ziehen.

Das ist das Problem mit dem geschriebenen Wort. Es ist viel zu oft erklärungsbedürftig. Und deshalb glaube ich, war es ein geschickter Schachzug, Judas und Silas zusätzlich zu dem Brief mitzuschicken. Bei einem so verwickelten und gleichzeitig wichtigen Thema, wie der Frage, wodurch Heiden gerettet werden – nur durch den Glauben oder doch auch dadurch, dass sie vorher zum jüdischen Glauben konvertierten – braucht es Menschen, die Fragen beantworten und Zusammenhänge erklären können.

Ich sage das, weil die Bibel das rechte Wort zur rechten Zeit feiert.

Sprüche 25,11: Goldene Äpfel in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.

Sprüche 25,23: Ein Mann hat Freude an der treffenden Antwort seines Mundes, und ein Wort zu seiner Zeit, wie gut!

Auch wenn die Bibel davor warnt, dass man zu viel redet, dass man mit Worten verletzt oder zum Schwätzer wird, so ist ein Wort zu seiner Zeit ein unglaublicher Segen. Ja, aber kann das nicht auch ein geschriebenes Wort sein? Ich denke schon. Ich weiß nicht, wer den Liebesfilm *Briefe an Julia* kennt. Eine amerikanische Journalistin schreibt in Verona, der Stadt von Romeo und Julia, einen bewegenden Brief, der die ganze Geschichte des

Films ins Rollen bringt, aber wirklich romantisch wird es erst, als Liebende miteinander *reden*. Das gesprochene Wort hat so viel mehr Macht, Herzen zu berühren.

Sprüche 16,24: Freundliche Worte sind Honig, Süßes für die Seele und Heilung für das Gebein.

Und so möchte ich heute Morgen eine Lanze für Worte brechen. Und das in einer Zeit der E-Mails, der SMS, der Briefe und Postkarten.

Es ist leichter aneinander vorbei zu schreiben, als an einander vorbei zu reden – jedenfalls dann, wenn man sich ausreden lässt und es darauf anlegt, sich zu verstehen. Der Dialog hat Macht, Missverständnisse zu beseitigen und einander – gerade in der Gemeinde – das Gefühl zu geben, dass wir nicht nur verwaltet sondern geliebt werden.

Es ist so leicht, sich hinter einem Text zu verstecken. Aber es braucht das Wort – von Angesicht zu Angesicht – um Nähe und Verständnis und Miteinander zu wecken. Den Ältesten in Jerusalem war das irgendwie klar. Ihnen war es zu heikel, einfach nur einen Brief zu schreiben und ich wünsche mir für mich und für euch, dass wir die dahinter stehende Weisheit verstehen.

Vielleicht können wir auf die Weise manches Missverständnis vermeiden und uns als Geschwister noch viel stärker zu einem Leben in der Nachfolge Jesu ermutigen.

Also lasst uns schnell sein zum persönlich Miteinander reden und langsam sein zum vorschnellen E-Mail-Schreiben.

AMEN